

Mein achttes Schuljahr in der Bezirks-Schule Büren 1882/83

Autor(en): **Hofer, Marie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **2 (1939-1940)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jetzt isch das Frögle wyter gange. Die weniger Gfährliche hei wider an Platz chönne un z'letscht sy numme no sächs devorne gsy. I by nit drby gsy. I ha myni Rageete alli im Gfächt verschosse gha un ha keini me chönne i d'Muettergottiseich tue.

I glaub', 's sy alls Seebner gsy. Si hei z'Obe no dr Schuel no einisch probiert, die Rageete zum Chlöpfe z'bringe un hei so stark müesse füüre, ass o die alti Eiche z'warm übercho het un am Morge am Bode gläge isch. Wenn me scho allewil gwünscht het, die Muet-

tergottiseich so z'mitts uf em Wäg sött ewäg, so isch doch die Wohltat als Frävel agluegt worde, und 's halbe Büredorf isch zum Schtampfli gschprunge.

Wäge där isch dr Schtungeplan abgänderet worde, un was wyter mit dene sächs gange isch, weiss i nümme. Me het jo nit wölle die Muettergottiseich azünde, un die vernünftige Schwarzbuebe vo Büre hei das o ygseh.

Mir hei uf das abe e Wuchelang so flyssig gschaffet un ufpasst wie vorhär un nochä niemeh.

Mein achttes Schuljahr in der Bezirks-Schule Büren 1882/83.

Marie Hofer, Seewen.

Die Erinnerungen an dieses letzte Schuljahr zählen zu den schönsten meines Lebens. Die beiden Lehrer, Herr Fürst und Herr Stampfli, hatten sich schon zwei Jahre vorher um meinen Eintritt in die Bezirksschule Büren bemüht. Meine Eltern äusserten aber ihre Bedenken, mich als Mädchen allein den Weg mit den Buben gehen zu lassen. Im letzten Schuljahre sind diese Bedenken weggefallen. Da war uns schon eine gewisse Reife eigen und meine sechs Wegkameraden sind mir ritterliche Beschützer gewesen.

In die zweite Klasse eingereiht, galt es nun, das Vertrauen zu rechtfertigen, das die Lehrer in meinen Lerneifer gesetzt. Zwei Fächer — ein Kurs Französisch und Freihandzeichnen — mussten ganz nachgeholt werden. Im ersten gab mir Herr Lehrer Fürst je eine Viertelstunde während den Pausen; im Freihandzeichnen sind mir die zwei Stunden Geometrie geblieben, die wir Mädchen frei hatten. Auch über die Mittagspausen habe ich mich nacharbeiten können.

Das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler war ein ideal schönes. Die Lehren für Herz und Gemüt, die im Unterricht eingeflochten worden sind,

lernt man ja eigentlich erst im praktischen Leben richtig einschätzen. Wir haben es herausgeföhlt, dass die Lehrer ihre ganze Persönlichkeit für uns einsetzten. Es ging nicht nur um gute Noten für uns, um ein gutes Resultat für die Schule. Ihre Hingabe an die Schule hatte das Ziel, im Schüler den Edelstein zu wecken und für das Leben gute Menschen heranzubilden.



Seewen. Dorpartie

In dieser Hingabe der Lehrer lag auch ihre Autorität. Die Disziplin war musterhaft. Die zweite Klasse hatte

9 Knaben und 2 Mädchen (meine Bankgenossin war Albertine Meier aus Büren, das nachmalige Maribethli in den ersten Aufführungen der Sennenfahrten, wo unsere beiden Lehrer mitwirkten).

Ueber die Mittagszeit haben wir im Schulzimmer das Mittagessen in aller Gemütlichkeit eingenommen. Milchkrüglein, ein Schnäfel Speck oder Käse, ein Ei, ein währschaftes Stück Brot. Gott hab ihn selig, den guten Vater Gaugler, der uns für 5 Cts. ein Stück verabfolgte, an dem man sich satt essen konnte. Und die Würze — echter Schülerhumor! — O, herrliche Genügsamkeit, wie bist du uns im Leben zu gut gekommen! — Auch über die Mittagszeit haben meine Klassenkameraden eine gewisse Ritterlichkeit mir gegenüber gezeigt, an die ich heute noch mit Dank zurückdenke.

Eines Morgens im Winter hatten wir auf dem Hinwege einen sog. Eisregen,

zum Glück im Rücken. Im Schulhause angekommen, waren Kleider und Schirm steif gefroren. Noch sehe ich Lehrer Stampfli, wie er die Situation überprüft: — Er hat uns sorglich um den warmen Ofen gestellt, wo wir wenigstens auftauen konnten; dann hat die Stunde ihren Fortgang genommen. Man hat nicht gejammert um die armen Schüler. Man hat uns gelehrt, auch etwa auf die Zähne zu beissen und nicht vor jeder Schwierigkeit den Schlotter zu bekommen. Geistiger Sport, — Erziehung fürs Leben!

Im späteren Leben, wo immer wir unsern Lehrern begegneten, lag in ihrem Fragen nach unserm Ergehen auch ihre Anteilnahme an demselben ausgedrückt. Unsere Freude und unser Leid sind ihnen nahe gegangen. Das vergisst man nicht! Und so lege ich heute gerne, in treuer Erinnerung an all das Schöne, ein geistiges Blümchen der Dankbarkeit auf ihr Grab.

S'dopplete Chrüz vo Hobel

von Max Wirz

Vor mäng hundert Johre si do und dört im hütige Birstal gar stolzi und grossi Ritterburge uf höche Felse gstande. Stumm hei sie Wach ghalte, ob dr staubige, holperige Stross und dr gspröchige Birs, wo im Tal unge wie zueu artigi Gspändli näbenander her gange si. Zwüsche Grällige und Aesch, dört wo sich d'Birs bsungers muess ducke und dureborze, will d'Felse linggs und rechts vom Talbode fast ananger gwachse si, stoht hüt no s'Schloss Angestei, schön und guet erhalte.

Dört het vor Johr und Tag e glückligi Grafefamilie gläbt. Ihri Tochter — Jutta het sie gheisse — isch so schön und edel gsi, dass me wyt im Umkreis und no über d'Grenze-n-übere vo ihre verzellt het. Nit z'verwungere, dass die Rittersöhn us der Umgebige i dr Burg Angestei hie und do es Bsüechli gmacht hei, mängisch meh, als de-n-Eltere lieb gsi isch. D'Jutta het sich vo all dene

Chiltchnabe gern dr Hof lo mache; sie isch mit allne glich fründlich und lieb gsi, keim het sie meh zuglächlet als em angere. Drmit het sie jedem Hoffnig gmacht, und jede het gmeint, er wärd spöter einisch d'Jutta als sy Frau heiführe. So isch es au de beide Sühn Kunz und Kuno vom Steinig i dr Nöchi vo Seebe gange. Beed hei ihre Tag und ihri Stung gwusst, wo sie die schöni Grafetochter vom Angesteischloss hei chönne träffe, und keine het vom angere öppis gwahret. So isch es lang, lang gange.

Do einisch isch s'Unglück do: Die beede Brüeder hei sich ame-n-e schöne Obe uf d'Bei gmacht zu ihrer Jutta, jede sy Weg us. Dr Kuno isch grad a dä Ort cho, wo im versteckte es Türli uf's Schlossguet vo Angestei gführt het. Sy Brueder isch aber au scho dört gsi. — Dir chönnet ech vorstelle, wie's ihm heiss und cholt dr Rügge ufgloffe